Freitag, 6. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6464. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen K. Postanstalten angenommen. — Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler: in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Lotterie.

[1. Kl., 1. Ziehungstag am 4. Jan.] Es fielen 7 Gewinne zu 70 Thlrn. auf No. 12,257 14,953 21,307 27,074 28,361 61,243 77,272.

16 Gewinne zu 60 Thlrn. auf No. 3710 4016 15,060 18,016 37,456 42,859 46,502 50,244 64,401 68,509 70,142 72,033 74,247 81,552 82,585 85,616.

30 Gewinne zu 50 Thlrn. auf No. 4244 6656 10,042 10,113 17,458 19,769 21,923 22,838 23,300 32,099 33,094 36,177 36,407 37,366 42,973 44,962 46,862 47,594 55,393 60,703 64,321 64,847 71,725 72,147 78,444 79,949 81,119 84,603 86,287 86,739.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 5. Januar, 6 Uhr Abends.

Berlin, 5. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Minister des Innern sagt wiederholt die Gewährung von Provinzialfonds zu, die aber nicht im Wege von Schenkungen, sondern durch Entlastung des Staatsbudgets gebildet werden sollen. Bei der Berathung über den Etat des Cultusministeriums findet eine längere Debatte über die in Gumbinnen neu zu creirende zweite Schulrathsstelle statt; dieselbe wird bewilligt; dafür stimmen die Conservativen, die Katholiken und die Polen. Bei dem Lotterie-Etat erklärt der Finanzminister Camphausen, er könne die Einnahme für die nächste Zeit nicht entbehren.

Deutschland.

*** Berlin, 4. Januar. Bei der andauernden scharfen Kälte ist der Mangel an Steinkohlen auf dem Markt eine wahre Calamität für jeden Haushalt geworden, während früher nur mehr die Fabriken unter ihm zu leiden hatten. Dieser Mangel ist aber nicht nur ein lokales Uebel, sondern ein allgemeines, fast für's ganze Land, wo dieses Feuerungsmaterial zur allgemein verbreiteten Gewohnheit geworden. Man kann den Ursachen solcher empfindlichen Mißverhältnisse nicht energisch genug auf den Grund gehen. In diesem Jahr vereinigte sich alle mögliche Ungunst der Verhältnisse in Folge des Krieges, man kann sie daher wohl im Augenblick in möglichster Totalität in der Wirklichkeit wahrnehmen. Die plötzlich eingetretene Kälte steigert natürlich ebenso plötzlich den Feuerungsbedarf. In der Regel aber wird unter normalen Verhältnissen für diesen Fall einigermaßen durch Vorrath gesorgt. Doch in diesem Jahr war diese Vorsorge unmöglich. Den Kohlenzechen fehlten ausreichende Arbeitskräfte in Folge der Heerescompletirungen, vor Allem aber wurde der Kohlentransport durch das ganze Land auf's geringste beschränkt, weil die Eisenbahnen von den Kriegsbedürfnissen so ganz unverhältnißmäßig in Anspruch genommen wurden. Dazu kam noch der durch den Krieg völlig gestörte Seeverkehr. Diese Umstände zeigen uns eine sehr weite und wesentliche Lücke in unsern Verkehrsmitteln recht deutlich. Uns fehlen für den inneren Verkehr in Deutschland noch viele der nothwendigsten Wasserstraßen. Das Fahrwasser unserer Flüsse läßt die dringendsten Wünsche im Stich und die nothwendige Canalverbindung unter diesen natürlichen Wasserläufen und zwischen den vielen Centralpunkten des deutschen Verkehrs fehlt zum wesentlichsten Theil ganz. Hr. Dr. Löwe (Calbe) hat in der letzten Sitzung des Vereins zur Beförderung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt mit vollem Recht auf den wesentlichen Vorzug Frankreichs hingewiesen. Während dort die Eisenbahnen ebenfalls für Kriegszwecke in Anspruch genommen wurden, verblieben den wirthschaftlichen Bedürfnissen die zahlreichen Wassercommunikationen im Innern ungestört. Dies hat unter Anderem auch die colossale Verproviantirung der Hauptstadt Paris in kurzer Zeit ermöglicht u. s. w. Unser Gesammtverkehr dagegen wird sofort auf's empfindlichste gestört, in allen Zweigen, sobald die Eisenbahnen anderweit mit Beschlag belegt werden, weil uns ihre nothwendige Ergänzung, die Wasserstraßen, nur in höchst ungenügender Ausdehnung zur Verfügung stehen. Allerdings wird Deutschland bedeutender Mittel bedürfen, um diesem auch sonst schon längst empfundenen und erkannten Mangel abzuhelfen. Aber es muß bald geschehen und die Kosten stehen am Ende in keinem so schwerwiegenden Verhältniß zu dem großen Nutzen, den wir davon für die gesammte deutsche Volkswirthschaft erwarten können. Die natürlichen und künstlichen Wasserstraßen sind überdies die geborenen Concurrenten der Eisenbahnen. Die Eisenbahnen dürfen diese Concurrenz nicht fürchten, weil sie in normalen Zeiten doch nur immer den Transport für Brenn-, Baumaterial, Korn 2c. 2c. vermitteln, welchen die Eisenbahnen in einem immer mehr aufblühenden Lande ganz gern andern Einrichtungen überlassen. Andererseits aber ist eine Wasserstraße neben dem Schienenwege allen Handel- und Verkehrsinteressenten und mittelbar den Producenten wie den Consumenten von größtem Nutzen. Sie sind der natürliche und wirksamste Dämpfer für Monopol-Ausbeutungsgelüste der Eisenbahnen. Landwirthe, Kaufleute 2c., die in beständigem Krieg mit der Tarifpolitik der letztern liegen und gegen diese immer nur wieder die Staatspolizei anzurufen wissen, sollten sich vielmehr angelegentlichst um schleunigste Vervollkommnung und Vervollständigung unserer Wasserstraßen bekümmern, der nächsten wichtigsten Aufgaben im Interesse der deutschen Volkswirthschaft.

— Die Zeitungen durchläuft gegenwärtig eine Nachricht aus Wien, nach welcher Graf Bismarck dem österreichisch-ungarischen Kabinet die Nachricht habe zugehen lassen, daß er sich freuen würde, wenn Oesterreich in Versailles diplomatisch vertreten würde. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist von einem solchen Wunsche des Grafen Bismarck bis jetzt nichts bekannt geworden; die diplomatische Verbindung zwischen Versailles und Wien ist seither über Berlin erfolgt und hat durchaus gar keine Störung erfahren, welche eine Abkürzung des bisherigen Weges wünschen ließe. In diesen Kreisen hält man diese Nachricht nur für einen vorgeschobenen Fühler des Wiener Kabinets oder wenigstens derjenigen Kreise, welche in der Herstellung einer solchen directen Verbindung eine Förderung der durch die Bismarck'sche Depesche vom 14. d. M. eingeleiteten freundschaftlichen Beziehungen der Kabinette der beiden Nachbarländer erblicken.

— Gleichzeitig mit der Verfügung des Ministers, betreffs der Auslegung der Wählerlisten auf den 19. Januar, sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, schleunigst mit allen Vorkehrungen zur Wahl vorzugehen, insbesondere die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Aufstellung der Wählerlisten unverzüglich zu veranlassen, damit der gedachte Termin überall eingehalten werden kann.

— Die „N. A. Z." constatirt officiös die Anwendung völkerrechtswidriger Geschosse Seitens Frankreichs, indem mehrfach den gefangenen Franzosen scharfe Patronen abgenommen wurden, deren Kugeln aus 18 einzelnen Bleistückchen von der Größe der Rehposten bestanden, die auf einem Pappspiegel um einen Eisenstift in Form einer Kugel gruppirt waren. Die „Civilisation" des Hrn. Gambetta macht immer weitere Fortschritte!

— Ueber die Besetzung des Mont Avron schreibt man am 29. Dec der „N. fr. Pr.": Heute Abends ging eine Patrouille hinauf und fand den Avron unbesetzt. Nur noch zerschossene Laffetten, Chassepots und Munition lagen umher, auch Todte. Der Feind gewöhnt sich seit einiger Zeit daran, uns seine Todten zur Bestattung zu überlassen. Die Verwirrung in Paris mag eine furchtbare sein. Die ersten zwei Schüsse all unserer Positionsgeschütze waren am Beschießungstage auf das französische Barakenlager gerichtet, wo nichts Derartiges erwartet worden war. Imgleichen sind seitdem die sämmtlichen Orte unterhalb der Forts beschossen worden. Dieselben waren bis zum 26. bewohnt, und die nach Paris hineingeflüchteten Einwohner werden von der Wirkung unserer Geschütze dem bisher allzu sicheren Bürgerthum der Stadt berichtet haben. Alles rechtfertigt die Annahme, daß, wie die französischen Truppen bei ihren letzten Ausfällen unserem Granatfeuer nicht mehr Stand hielten, so auch die Artillerie ihre Geschütze nicht bedient, sobald sie sich ernstlich bedroht sieht.

— Wie die „Volksztg." hört, wird der Großherzog von Mecklenburg das Commando über die Loirearmee nicht wieder übernehmen, sondern beim großen Hauptquartier bleiben oder gar nach Mecklenburg zurückkehren. Das wäre eine vollständige Ungnade, die offenbar mit den unnützen Gewaltmärschen von und nach Orleans in Verbindung steht. Am meisten wird die Thatsache, wenn sie sich bestätigt, Hrn. Voget in Frankfurt mit Genugthuung erfüllen. Zwar den Sieg über diesen hat der Großherzog glänzend gewonnen, aber nicht nur das erste bayerische Corps ist ruinirt und muß in Corbeil vollständig neu formirt werden, auch die 17. und die 22. Infanterie- und die 4. Cavallerie-Division sollten wegen der erlittenen Verluste aus der Gefechtslinie gezogen werden. Sie sind in den Tagen vom 25. zum 28. v. M. durch Chartres nach Maintenon (zwischen Chartres und Versailles) marschirt und warten dort den aus Deutschland kommenden Ersatz ab, durch den sie wieder kampffähig werden sollen.

— Die schnelle Capitulation von Mezières wird allgemein überraschen, da die Franzosen diese Festung für uneinnehmbar gehalten hatten. Es scheint jedoch, daß den preußischen Geschützen Nichts widerstehen kann. Nach Berichten aus Givet vom 29. December war der Kanonendonner in der Umgegend von Mezières ein so furchtbarer, daß die ganze Landbevölkerung von Schrecken ergriffen wurde und mit Hab und Gut das Weite suchte. Nach Reisenden, die aus Braux kommen (sie konnten ihre Reise nicht fortsetzen), bot dieser Ort einen höchst traurigen Anblick dar. Ueberall herzzerreißendes Jammergeschrei. Was die Leute besonders in Schrecken versetzte, war das fortwährende Zittern der Erde. Es war so stark, daß die Fenster zersprangen und die Möbel tanzten.

Stettin, 4 Jan. In Folge des Aufrufs zum Eintritt in die Garnisonbataillone haben sich auch einige hiesige Magistratsbeamte, frühere, aber nicht mehr einziehbare Unteroffiziere und Feldwebel, gemeldet, sind aber vom Bezirkscommando auf Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters zurückgewiesen. (N. St. Z.)

Mainz, 2. Jan. Die Zahl der im Monat December gestorbenen französischen Kriegsgefangenen ist 251, gegen etliche 90 im November. — In Folge räthselhaften Verschwindens verschiedener Quantitäten Liebesgaben, Armeeproviants und erbeuteter Waffen wurde bei Beamten der Ludwigsbahn Haussuchung in Weisenau gehalten und sowohl Massen von Proviant, als auch Chassepots vorgefunden; andere dabei compromittirte Personen hatten ihre Chassepots im Rheine versenkt.

Oesterreich.

Wien, 31. Dec. In den Sakristeien der katholischen Kirchen Wiens ist gegenwärtig eine „Adresse der katholischen Frauen" an den Papst Pius IX. zum Unterschreiben aufgelegt. Die orthodoxen Wienerinnen erklären in dieser Adresse, daß dem heiligen Vater das von Victor Emanuel geraubte Patrimonium Petri zurückgegeben werden muß. Die Hoffnung, daß Wilhelm I. und Graf Bismarck diese Restitution herbeiführen würden, ist von den österreichischen Ultramontanen wieder aufgegeben. Das Organ des „katholischen Volksvereins von Niederösterreich" erklärt, das deutsche Kaiserthum der Hohenzollern werde nicht von langer Dauer sein. Wenn erst das katholische Frankreich sich wiedergefunden habe, nachdem es 1870 für den Frevel Richelieu's, der die deutschen Protestanten gegen das katholische Haus Habsburg unterstützte, die von Gott verordnete Züchtigung empfangen, werde die französisch-österreichische Allianz das „heretische Gift" ausrotten, und ebenso wie jenseits des Rheins, werde auch diesseits ein katholischer Kaiser herrschen.

England.

London. Die Pontus-Conferenz stößt doch auf größere Schwierigkeiten, als es in der letzten Zeit den Anschein hatte. Nicht nur, daß ihr Zusammentritt sich verzögert, man fängt auch zu befürchten an, daß sie nicht so glatt sich abwickeln werde, wie man bisher allgemein voraussetzte. Die Türkei werde die russischen Forderungen zwar nicht bekämpfen, ihnen aber andere Forderungen entgegensetzen; ja, nach dem „Ungarischen Lloyd" hätte die Pforte überdies die Absicht, den österreichisch-ungarischen Ansprüchen in Betreff des Donau-Deltas entschieden zu opponiren. Wahrscheinlich klingt die letztere Nachricht eben nicht. Es wäre dem Interesse der Pforte geradezu zuwidergehandelt, wollten die ottomanischen Staatsmänner eine Politik befolgen wie die von dem Pester Blatte angedeutete.

Frankreich.

Gambetta hielt in Valence eine seiner feurigen Reden an die Menge, welche ihn auf dem Bahnhof empfing: Bürger von Valence! Indem ich sehe, wie ihr die Republik und einen ihrer treuesten Diener acclamirt, habe ich die Ueberzeugung, daß Ihr Alle Eure Pflicht thun werdet. Der Krieg beginnt erst. Der Feind hatte ihn seit langen Jahren vorbereitet, und er glaubt nach Sedan und Metz Frankreich besiegt zu haben. Aber in drei Monaten haben wir neue Armeen gebildet, Kanonen gegossen, und die Preußen haben schon bemerken müssen, daß die Stunde der leichten Siege vorüber ist. Wir können vielleicht noch einige Unglücksfälle erleiden, aber ich bin gewiß, daß das Endresultat die Vertreibung des Eindringlins sein wird. Was heute für den Erfolg nothwendig, ist Ausdauer, Zähigkeit. Seien wir fest, energisch, entschlossen, fürs Vaterland zu sterben, und Frankreich und die Republik werden gerettet werden. Die „Patrie" bemerkt dazu: „Machen wir uns keine Illusion: wenn die Loire-Armee vernichtet ist, so würde der Fall von Paris die unmittelbare und fast unvermeidliche Folge dieses Unglücks werden. Hält sie dagegen aus, so wird die Lage der Preußen so lange eine bedenkliche bleiben, als wir in Paris noch Brod haben; erringt aber die Loire-Armee einen neuen Sieg und nimmt sie Orleans wieder, so ist die Belagerung von Paris zu Ende. . . . Wenn Griechenland aber zu Grunde gehen soll, so dürft ihr, Soldaten und Generale der Armee, von euch rühmen, daß ihr verdient, die letzten der Griechen genannt zu werden!" — Die „Vérité" machte es den Mitgliedern der Regierung und namentlich Trochu zum Vorwurfe, daß sie um jeden Preis bis aufs Aeußerste gehen wollten, und fragte sie, ob sie denn wohl überlegt hätten, wohin dieser Eigensinn führe; sie sollten lieber unterhandeln, so lange man noch im Stande sei, dem Feinde die Bedingungen aufzuerlegen. Der „Goulois" behandelt diesen Aufruf der „Vérité" an Trochu als „eine Schandthat" und entgegnete: „Diese Herren (Trochu u. s. w.) können erwidern: Wir haben einen sehr einfachen Plan: wenn wir unser letztes Stück Brod gegessen und unsere letzte Patrone verschossen haben, werden wir uns ergeben. . . . „Wohin uns das führen wird?" Nun, zum Widerstehen! „Und was erwartet ihr?" Nun, wir wissen es nicht, die Ereignisse. Wenn Bazaine noch vierzehn Tage gewartet hätte, wäre Prinz Friedrich Carl nicht über Aurelles de Paladine hergefallen und Frankreich vielleicht gerettet. Wenn die Provinz die Zeit, welche unser Widerstand ihr giebt, nicht benutzt, so ist dies ein Unglück; doch unsere Pflicht ist, ihr so viel zu lassen, als möglich ist. Wer sagt uns, daß, wenn wir heute capituliren, es nicht gerade an dem Tage ist, wo die Provinz bereit ist!" Die „Vérité" hatte auch spöttisch gesagt: „Ihr addirt die Pferde zu den Heringen und ihr multiciplirt den Stockfisch mit Kartoffeln." Darauf antwortet der „Gaulois" heroisch: „Ich finde diesen Spott gar nicht spaßig; er entmuthigt die Ehrenmänner, die tapfer zu Nacht einen Heringsschwanz speisen und sich dabei sagen, daß sie zur Rettung des Vaterlandes dadurch mitwirken. Es ist auch etwas, auf ein Stück trockenen Brodes die vollbrachte Pflicht und die Hoffnung der Rettung zu legen." So war die Mitte des December; damals kostete der Centner Steinkohlen nur noch 7 Frcs., doch war der Mangel bereits sehr empfindlich, und seitdem ist die Kälte fortwährend gestiegen und die Siegesnachrichten sind ausgeblieben.

— Die Anstrengungen, welche zur Unterstützung der Nothleidenden in Paris gemacht werden, entsprechen den hohen Anforderungen, welche die Sachlage an alle Bürger stellt. Ueberall finden, wie ein mit dem Ballon herausgelangtes Blatt, Sammlungen, Vorlesungen, Concerte 2c. zu wohlthätigen Zwecken statt. Die „Gesellschaft zur Unterstützung der Opfer des Krieges" hat seit 3 Monaten fünf Volksküchen errichtet und läßt in jeder derselben täglich zweitausend Portionen unentgeltlich verabreichen. Außerdem hat sie zwei große Asylsäle zur Speisung von Kindern und eine Werkstätte eröffnet, in der 600 Weiber zur Herrichtung von Kleidern für Arme Beschäftigung finden, und endlich vertheilt sie an arme Familien Kleider, Heizmaterial, Arzneien, Nahrungsmittel 2c. in großer Menge. Ein Engländer, Herr Wallace, Universal-Erbe des kürzlich verstorbenen Marquis Hertford, hat außer den 200,000 Francs, die er zur Anschaffung von Brennmaterial für arme Leute hergegeben, wiederum 20,000 Francs für die Verwundeten des letzten Ausfalls und 60,000 Francs für die Wittwen und Waisen der Gefallenen gespendet.

— Eine unter dem Titel „La Crise" in Tours erschienene, aber von der Verwaltung sofort mit Beschlag belegte Broschüre tritt in energischer Weise für den Frieden ein. Der Verfasser sieht für Frankreich kein Heil mehr, wenn sich nicht auswärtige Allianzen finden lassen, und ist der Ansicht, daß die gegenwärtige illegale Regierung nur zur Verschlimmerung der Situation beitrage. Frankreich müsse die Energie haben, die Anarchie und die Dictatur zurückzuweisen, sonst werde es alle Uebel erdulden, welche die Folgen einer derartigen Situation seien. „Wir werden", sagte sie, „den Feind auf unserem Gebiete, auf anderer Seite den Bürgerkrieg und über dies Alles Preußen sehen, welches, unsere Verlegenheiten benutzend, nach dem endlichen Siege uns die größte aller Schanden anthun wird, in dem von ihm besetzten Theile des Landes mit einer Regierung seiner Wahl zu unterhandeln. Wir werden dann das Kaiserreich im Norden, die republikanische Anarchie im Süden und vielleicht sogar die legitimistische Monarchie in der Bretagne haben." — Hr. Thiers soll mit den gegenwärtigen Machthabern gänzlich zerfallen sein. Er habe es abgelehnt, als deren Vertreter nach London zu gehen und erklärt, das Programm, welches sie ihm als Bevollmächtigten vorzeichnen wollten, sei ganz undurchführbar.

— In Givet waren der Maire von Nouzon und sein Adjunkt gefangen eingebracht worden. Dieselben wollten nicht zugeben, daß die Franzosen die Brücke ihres Ortes (sie führt über die Maas) zerstörten. Mehrere Personen, darunter ein junges Mädchen, die nach Mézières zurückkehren wollten, sind von den Kugeln getödtet worden. Arras und Cambrai sollen fest entschlossen sein, sich zu vertheidigen. In ersterer Stadt ist ein ehemaliges Mitglied der National-Versammlung von 1848, Leuglet, Präfekt, und in letzterer führt der republikanische Schriftsteller Eric Isoard als Unterpräfekt das Regiment. Beide sind für die Vertheidigung bis auf den letzten Mann.

— Man hat jetzt in jedem Arrondissement von Paris eine Kleiderkammer eingerichtet. Wer abgelegte oder überflüssige Kleidungsstücke hat, giebt sie dort ab, die an die schlecht oder zu dünn gekleideten armen Leute verabfolgt werden. Mit der Ausbesserung und Umänderung derselben werden viele dürftige Frauen beschäftigt, die mit dieser Arbeit sich das Leben fristen. Solche Züge der werkthätigen Brüderlichkeit machen der französischen Republik wahrlich alle Ehre. — Das Kriegsgericht der 5. Sektion von Paris hat über den bekannten Mechaniker Mégy, der als Fahnenträger der Nationalgarde sich thätlicher Beleidigungen gegen seinen Commandanten schuldig gemacht hatte, eine Contumacialstrafe von 2 Jahren Einschließung verhängt.

Rußland und Polen.

— Die Gerüchte von einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn bringen die russische Birzsevija Vjedomosti auf die Vermuthung, daß bereits ein geheimer Vertrag zwischen den beiden Staaten geschlossen, der Oesterreich bedeutende materielle Vortheile in Aussicht stelle, da es sonst unerklärlich wäre, daß Graf Beust den Anschluß Süddeutschlands an den Nordbund so ruhig hinnehmen und von dem Prager Vertrage schweigen würde. — Die Petersburger Novoje Vremja protestirt dagegen, daß die polnische Frage auf der Londoner Conferenz zur Sprache gebracht werde. Rußland dürfte dies nicht dulden, denn die polnische Frage sei blos eine innere, sozusagen eine Familien-Angelegenheit. Uebrigens ist auch der Lemberger Dziennik Lwowski nicht ganz mit seinem Collegen, dem Kraj, in dieser Beziehung einverstanden. Die Anregung der polnischen Frage auf der Conferenz, meint Dziennik Lwowski, wäre im Prinzipe zu billigen, aber was sollte die Berufung auf die Wiener Verträge bedeuten? Diese haben die Theilung Polens sanctionirt, und nicht für diese Verträge habe Polen 1831 und 1863 gekämpft. Das Vorlegen eines Memorandums hieße nichts Anderes, als die „alte Bettelpolitik" der Czartoryski fortsetzen. Polen müsse den Ausgang des preußisch-französischen Krieges abwarten. Siegt die französische Republik, dann wäre eine neue Zukunft im Anzuge; siegen Rußlands Verbündete, die Preußen, so wird Europa in zwei Theile gespalten. „Was würde dann die Denkschrift, was die Conferenz Polen helfen?"

Danzig, 6. Januar.

* Wie seltsam sich häufig die Lebensverhältnisse gestalten, zeigt u. A. auch folgende Thatsache. Ein hier bekannter eingeborener Offizier erhielt nach der Einnahme von Metz daselbst Quartier in dem Hause einer höchst anständigen Wittwe, wo er sich in Folge der guten Aufnahme ganz behaglich fühlte. Ein Gleiches war nicht bei der Dame des Hauses der Fall; sie befand sich in einer sehr gedrückten Stimmung, und zwar in Folge der Besorgniß um ihren Sohn (franz. Offizier), welcher in deutsche Gefangenschaft gerathen war, und von dem sie seitdem keine Nachricht erhalten hatte. Als die sorgenvolle Mutter dies eines Tages dem erwähnten Offizier mittheilte und denselben bat, ihr, wenns möglich durch seine Vermittelung über das Ergehen ihres Sohnes Auskunft zu verschaffen, nannte sie gleichzeitig Danzig als die Stadt, in welche derselbe ge-

bracht worden. „Da kann ich Ihren Wunsch sehr bald befriedigen,“ entgegnete unser Landsmann; „ich selbst bin ein Danziger und habe dort meine Eltern“. — Er schrieb sofort hierher und bald darauf konnte er der gebeugten Mutter die freudige Mittheilung machen, daß ihr Sohn sich wohl und munter in dem Hause seines Vaters befinde, nachdem dieser denselben aufgefunden und die Erlaubniß des Commandanten zur Aufnahme in seinen Familienkreis erhalten habe.

✗ Conitz, 5. Jan. Kürzlich führte uns der Zufall durch einen augenkranken Landwehrmann einen jener oft besprochenen Schutz- und Trutzbriefe gegen Hieb, Schuß, Brand und dergleichen Fährlichkeiten zu. dieser krasse mittelalterliche Aberglaube spielte schon in den Kriegen 1864 und 66 eine Rolle und ist im jetzigen Kriege von neuem aufgetaucht. Das Schriftstück lautet: „Schutzbrief. Der Graf Philipp v. Flandern hatte einst einen Ritter, welchen er seiner Missethaten wegen hinrichten lassen wollte. Als aber der Graf sah, daß der Ritter weder durch Schwert noch durch Beil verwundet werden konnte, verwunderte er sich und wollte ihm das Leben schenken, wenn er sage, wie solches zugehe. Der Ritter sprach: „Ich habe einen Brief mit den Buchstaben B † K † B † D † B † U † K † — Wenn einem Menschen die Nase blutet oder er sonst wo verwundet wird, so lege er diesen Brief darauf und von dem Augenblicke an ist das Blut gestillt. Wer es nicht glauben will, der schreibe diese Buchstaben auf ein Messer und steche damit ein Schwein oder sonst ein Thier, es wird gewiß nicht bluten. Wenn dich Jemand erstechen will, so nimm diesen Brief zu dir und spreche: In Vater † Virtus † Siebusch † Miyernomt † Jesus † Maria † Joseph †“— und du wirst ihn mit Gottes Hilfe überwinden. Ferner, wer diesen Brief hat, stirbt keines geheimnißvollen Todes, kommt auch nicht im Schlafe um. Er hilft in Kindesnöthen, schützt vor fallenden Krankheiten, vor Krämpfen, vor Donner und Blitz. Er wurde auf dem Grabe unseres Herrn gefunden.“ Wenn uns aus dem 16. und 17. Jahrhundert derartige Formeln überliefert sind, so ist dies durch den Bildungsgrad jener Zeit zu entschuldigen. Wenn aber in jetzigen Tagen und gewissermaßen unter unsern Augen sich dieses wiederholt, so müssen wir doch an der Verbreitung gewisser, namentlich naturwissenschaftlicher Kenntnisse durch die Regulative einen bescheidenen Zweifel aussprechen.— Die gewerbtreibenden Bewohner unserer Stadt werden zu den Communallasten von dem ermittelten Gesammteinkommen mit 7% herangezogen. Die Rentiers genießen eine Vergünstigung; dieselben zahlen den gleichen Procentsatz von nur ⅔ ihres Einkommens und die Beamten nach dem Gesetz vom 11. Juli 1822 von einem Gehalte von 500 Thlr. und darüber 2%, von einem Gehalte von 250 bis 500 Thlr. 1½% und von einem Gehalte unter 250 Thlr. 1%, werden aber von ihrem sonstigen Privateinkommen gleich den andern herangezogen. Bei der Einschätzung und Vertheilung der Communalbeiträge ist bei dem Hausbesitz der mittlere Nutzungswerth und bei dem Ackerlande der 30fache Grundsteuerbetrag in Ansatz gekommen.

Flatow, 2. Januar. Mit dem 1. Januar trat Kreis-Gerichts-Director Geh. Rath Scholz nach 50jähriger erfolgreicher Thätigkeit in den Ruhestand. Der König ehrte ihn durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens. Eine Deputation der Mitglieder des Gerichts, wie der Rechtsanwälte beglückwünschte den Jubilar. — Zur Stellvertretung des vor Belfort weilenden Kreisrichters und Premier-Lieutenants Hrn. Kanter und unseres Landtagsabg. v. Bismarck befinden sich hier die Hrn. Kreisrichter Dr. Schmidt aus Danzig, Kreis-Gerichtsrath Rohde aus Marienwerder und Gerichts-Assessor Dr. Mizerski aus Posen.

± Thorn, 4. Jan. Eine außergewöhnliche Kälte hält nun schon nahezu 14 Tage an und hatten wir es nach den meteorologischen Berichten kälter als in Memel, Königsberg und Danzig, was sonst nicht der Fall zu sein pflegt, nämlich des Morgens an der Weichsel am 31. Dec. —22° R. (in der Stadt —19° R.), am 1. Jan. —24° R. (in der Stadt —22° R.). Seit gestern hat der Frost (—18° R.) etwas nachgelassen, aber doch nur am Thermometer merklich. — Heute Nachmittag hatte die Stadtverordneten Versammlung in diesem Jahre ihre erste Sitzung. Zum Vorsteher wurde Justizrath Kroll, zu dessen Stellvertreter Justizrath Hoffmann gewählt. Der Preis des Brennmaterials steigt permanent: der Schffl. Kohle wird heute mit 12 Sgr., das Klafter Kiefernholz mit 5 Thlr. bezahlt. — Die Thorner Credit-Gesellschaft, G. Prowe und Co., hat im vor. Jahre trotz des Krieges ein befriedigendes Resultat erzielt. Die zu vertheilende Dividende dürfte auf 10% zu bemessen sein.

Vermischtes.

— Im Juni v. J. erhielt Graf v. Bismarck aus Honolulu eine Kiste mit Muscheln, die er dem Friedrich-Werderschen Gymnasium als Geschenk für dessen naturhistorisches Cabinet übergab. Dr. Langkavel erkannte das gedachte Geschenk für sehr werthvoll, so daß es dem Director des Gymnasiums, Bonnell, angemessen erscheint, daß dem nächsten Osterprogramm eine wissenschaftliche Abhandlung über diese Muschelcollection beigegeben wird. Hierzu sind aber Abbildungen erforderlich, deren Abdruck die Kosten des Programms um das Doppelte erhöhen würde, weshalb der Hr. Gymnasialdirector außer den bereits auf den Etat gebrachten Kosten für das Osterprogramm vom Magistrat noch einen außerordentlichen Zuschuß von 150 Thlrn. erbat. Der Magistrat erklärte jedoch, daß er keine Veranlassung habe, den verlangten Zuschuß zu bewilligen, da die qu. Abbildungen kein unmittelbares Interesse für das Gymnasium haben.

— 6,000,000 Centner Eis sind nach angestellten Ermittelungen erforderlich, um Berlin für den Sommer mit Eis zu versorgen. 2,000,000 Centner fallen auf die Bayerisch-Bierbrauereien, der Rest ist für die Eiskellereien der Schlächter, Conditoren und Hospitäler nothwendig. Der Centner wird durchschnittlich mit 1½ Sgr. bezahlt, mithin wird gerade in der Zeit, wo die Bauarbeiten ruhen, dem Arbeiterstande ein Capital von 300,000 Thlr. zugeführt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Jan. Angekommen 5 Uhr 45 Min. Nachm.

Weizen pr. Jan. . .	75²/8	4½% preuß. Anleihe	89⁷/8
pr. April-Mai . .	76⁶/8	Staatsschuldsch. . .	78
Roggen matter,		3½% ostpr. Pfdbr. .	77
Regulirungspreis .	52⁶/8	3½% westpr. do. . .	72³/8
Jan.-Febr.	52⁶/8	4% westpr. do. . .	78²/8
April-Mai	52³/8	Lombarden	98⁶/8
Rüböl pr. 200℔ .	28 5/12	Bundesanleihe . .	96²/8
Spiritus fest,		Rumänier	54
Jan.-Febr.	17 4	Oesterr. Banknoten	81⁵/8
April-Mai	17 17	Russ. Banknoten .	76⁵/8
Petroleum,		Amerikaner	95⁶/8
Januar pr. 200℔	15²⁰/24	Ital. Rente (excl)	55
6% neue Türken .	254	Danz. Stadt-Anl. .	95
5% preuß. Anleihe	99⁴/8	Wechselcours Lond.	6.22⁵/8

Fondsbörse: fest.

Productenmarkt.

Königsberg, 4. Jan. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 85℔ matter, loco hochbunter 128℔ 90 Sgr bez., 131℔ 91 Sgr bez., 132℔ 92½ Sgr. bez., rother 128/29℔ 89 Sgr. bez., 130℔ 88½ Sgr bez. — Roggen pr. 80℔ loco still und etwas niedriger, Termine matter, loco 107/8℔ 47 Sgr. bez., 111℔ 47 Sgr. bez., 121/22℔ 52½ 122℔ 53 Sgr. bez., 122/23℔ 53½ Sgr bez., 123/24℔ 54 Sgr. bez., 125℔ 54½ Sgr. bez., 126/27℔ 56 Sgr. bez., 127℔ 56¼ Sgr. bez., 127/28℔ 56½ Sgr bez., pr. Jan. 56 Sgr Br., 55 Sgr. Gd., pr. Januar-Februar 56 Sgr. Br., 55 Sgr. Gd., pr. Frühjahr 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., Mai-Juni 60 Sgr Br., 59 Sgr. Gd. — Gerste pr. 70℔ still, loco große 40½, 41 Sgr. bez., kleine 41 Sgr bez. — Hafer pr. 50℔ loco kleiner Verkehr, Termine stiller, loco 27 Sgr. bez., pr. Frühjahr 33 Sgr Gd. — Erbsen pr. 90℔ beschränktes Geschäft zu wenig veränderten Preisen, loco weiße 56—59 Sgr bez., feine Koch- 60 Sgr. bez., graue 56 Sgr bez., grüne 62½ Sgr bez. Bohnen pr. 90℔ lustlos, loco 56—66 Sgr. bez. — Wicken pr. 90℔ geschäftslos, loco 48—55 Sgr. Br. — Buchweizen pr. 70℔ loco 40 Sgr bez. — Leinsaat pr. 70℔ feinste Gattungen behauptet, mittel und gering unverändert lustlos, loco feine 75 Sgr. bez., ordinaire 56½ Sgr. bez. — Rübsen pr. 72℔ ohne Angebot, loco 112—122 Sgr. Br. — Kleesaat pr. 100℔ rothe fest, weiße offerirt, loco rothe 13, 16½ Thlr. bez., weiße 13—22 Thlr. Br. — — Thymotheum pr. 100℔ loco 7¼ Thlr. bez. — Leinöl pr. 100℔ loco mit Faß 11⅝ Thlr. Br. — Rüböl pr. 100℔ loco 14⅔ Thlr. Br. — Leinkuchen pr. 100℔ loco 78—82 Sgr. Br. — Rübkuchen pr. 100℔ loco 68—71 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart und darüber, etwas fester, loco ohne Faß 15¾ Thlr. Br., 15 5/12 Thlr. Gd., Januar ohne Faß 15⅞ Thlr. Br., 15½ Thlr. Gd., Januar-April ohne Faß 16 Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gd., Frühjahr ohne Faß 16⅞ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gd., Juli-August ohne Faß 17½ Thlr. Br., 17 Thlr. Gd.

Meteorologische Depesche vom 5. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel . . .	338,2	— 6,4	SO	schwach	bedeckt.
Königsberg	338,0	—12,3	N	s. schw.	trübe.
Danzig . . .	338,4	—10,7	SSO	mäßig	bed., Nebel, gest.
Cöslin . . .	337,8	—11,0	S	schwach	bed. [Abd. Nebel.
Stettin . . .	339,0	— 3,2	NW	schwach	bedeckt, Nebel.
Putbus . . .	336,2	— 2,4	W	schwach	bedeckt.
Berlin . . .	338,3	— 3,6	O	schwach	gz bedeckt, gest. gz.
Köln.	337,6	— 8,0	S	schwach	bezog [Tag Neb.
Trier	332,1	— 7,3	O	schwach	bedeckt, Schnee.
Flensburg .	338,8	— 2,9	S	schwach	sehr trübe.
Riga.	337,9	— 5,8	SW	schwach	bedeckt.
Helder. . .	338,9	— 5,6	SSO	s. schw.	—

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.